



Evangelium und Predigt unseres Pfarrers zum Ostersonntag

Evangelium (Joh 20,1-9)

Am ersten Tag der Woche kam Maria von Magdala frühmorgens, als es noch dunkel war, zum Grab und sah, dass der Stein vom Grab weggenommen war. Da lief sie schnell zu Simon Petrus und dem anderen Jünger, den Jesus liebte, und sagte zu ihnen: Sie haben den Herrn aus dem Grab weggenommen und wir wissen nicht, wohin sie ihn gelegt haben.

Da gingen Petrus und der andere Jünger hinaus und kamen zum Grab; sie liefen beide zusammen, aber weil der andere Jünger schneller war als Petrus, kam er als Erster ans Grab.

Er beugte sich vor und sah die Leinenbinden liegen, ging jedoch nicht hinein. Da kam auch Simon Petrus, der ihm gefolgt war, und ging in das Grab hinein. Er sah die Leinenbinden liegen und das Schweiß Tuch, das auf dem Haupt Jesu gelegen hatte; es lag aber nicht bei den Leinenbinden, sondern zusammengebunden daneben an einer besonderen Stelle.

Da ging auch der andere Jünger, der als Erster an das Grab gekommen war, hinein; er sah und glaubte. Denn sie hatten noch nicht die Schrift verstanden, dass er von den Toten auferstehen müsse.

Predigt (P. Elmar)

Ostern: Wir feiern das Fest der Feste - es ist viel mehr als ein buntes Frühlingsfest. Diese Nachricht, die wir vernehmen, dass Jesus auferweckt wurde, möge uns neu aufhorchen lassen, denn es ist eine un-erhörte Botschaft, die alles auf den Kopf stellt: Er war tot, sein Grab bewacht. Jetzt konnte endlich wieder Ruhe einkehren. Gott war ganz offensichtlich nicht mit ihm. Aber weil Jesus so sehr an seinem Gott hing, lässt dieser ihn nicht hängen - sondern bestätigt seinen Lebensweg, seine Botschaft der Liebe und des Friedens.

Ostern, diese Botschaft zieht weite Kreise. Sie hat das Leben seiner Anhänger, hat so viele verwandelt - und diese Verwandlung kann auch heute noch geschehen.

Woran können wir denn Ostern erkennen? Wir erkennen das Fest nicht an den Eiern im Nest, nicht an den Unmengen von Schokolade-Osterhasen in den Regalen der Supermärkte, nicht an den blühenden Zweigen, sondern daran, ob in unserem Leben etwas auf-blüht, ob wir in anderen Menschen, bei denen manches verdorrt ist, etwas zum Blühen bringen.

Ostern - das Leben hat den Tod besiegt, aber es ist kein schmerzfreies Halleluja, kein Happy End, das alles auflöst. Das Leiden der Welt ist nicht zu Ende. Das Corona-Virus hat uns noch immer im Griff. Tausende Menschen sind bereits gestorben, zuerst in China, dann vor allem in Italien, in Spanien, in Frankreich, in den Vereinigten Staaten von Amerika, aber auch in Österreich und in vielen anderen Ländern dieser Welt.

Das Virus kennt keine Grenzen. Angesichts von so viel Leid bleibt man einfach sprachlos, ist erschüttert. Viele Menschen wissen nicht, wie es weitergehen soll. Viele Betriebe bangen um ihre Existenz. Das Leiden der Welt bedrückt uns. In diesem Kontext feiern wir Ostern.

Das ist der Tag, den Gott gemacht, der Freud in alle Welt gebracht. Es freu sich, was sich freuen kann, denn Wunder hat der Herr getan. // Verklärt ist alles Leid der Welt, des Todes Dunkel ist erhellt. Der Herr erstand in Gottes Macht, hat neues Leben uns gebracht. So lautet ein wunderschönes Lied aus dem „Gotteslob“.

Können wir es singen, mit Freude, angesichts des Leids der Welt? Angesichts von so vielen Familien, die einen lieben Menschen verloren haben? Wir können, wenn wir Ostern feiern, die Realität in keiner Weise ausblenden, so unter der Devise: Ist nicht so schlimm, das wird schon vorübergehen, wir schaffen das.

Ich möchte die Wiener Pastoraltheologin Regina Polak zu Wort kommen lassen, mit deren Worten ich mich sehr identifiziert fühle. Sie stimmen einen nachdenklich:

„Wer wirklich ‚nachhaltigen‘ Glauben jetzt fördern möchte - und dazu gibt es jetzt tatsächlich eine reale Chance - der muss etwas mehr tun, als religiöse Bedürfnisse zu befriedigen und Trost und Hoffnung zu behaupten, weil Gott ‚alles zum Guten lenken‘ wird. Solche Sätze müssen bestehen vor den jetzigen Erfahrungen der Alleinerzieherin, die es gerade zwischen Home-Office, Home-Schooling und drohender Kündigung zerreißt; vor der Familie, die ihren sterbenden Großvater in seinen letzten Stunden nicht begleiten kann; vor dem Arzt, der zur Triage gezwungen ist; vor den vergessenen Flüchtlingen in den Lagern an den Grenzen Europas.“

Es ist eine schwierige Zeit für alle, betonte Papst Franziskus vor wenigen Tagen. Er rief dazu auf, diese Zeit der Krise bestmöglich zu nutzen - nicht zuletzt durch Großzügigkeit und Hilfe für die Notleidenden. Denn auch in der Isolation sei es möglich, der Kreativität der Liebe Raum zu geben. Das bevorstehende Osterfest werde diesmal auf sehr ungewöhnliche Weise begangen, sagte Franziskus. Der Osterglaube nähere jedoch die Hoffnung auf eine bessere Zukunft. Gemeinsam, in Liebe und Geduld sei es schon heute möglich, eine bessere Zeit vorzubereiten, so die ermutigenden Worte des Papstes.

Lassen wir uns so vom Osterglauben verwandeln und ermutigen.